

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 59 (1984)

Heft: 6

Artikel: Abschied von der Schule

Autor: Schmidt, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Otto Schmidt

Abschied von der Schule

Vor einigen Wochen nahm ich Abschied von meinen Schülern, die nun, wie man sagt, einen neuen Lebensabschnitt anfangen, das Berufsleben. Und die Schüler nahmen Abschied von mir. Drei Jahre lang war man zusammen, drei Jahre Sekundarschule, ein ganzer Klassenzug.

Wir waren in einem Restaurant bei einem guten Nachtessen, zusammen mit der Parallelklasse und ihrem Lehrer. Es war fröhlich. Und der Abschied war dann doch traurig, alle wussten, es ist vorbei, niemals werden alle wieder beisammen sein, man hat ein Stück Lebensweg miteinander beschritten. Verlegenes Lachen, «alles Gute», Umarmungen, Tränen. (Auch Lehrer können weinen.)

Es ist vorbei, einerseits ist man froh. Auf der andern Seite ist das Unbekannte, was auf einen zukommt, das Berufsleben, das beschäftigt und belastet die Schüler, aber es geht weiter. Die Schulauschiedsfeier ist ein nostalgischer Marschhalt, man blickt zurück, weiß aber, es geht weiter. Ein Mädchen beschreibt es so:

«Das letzte Jahr der Schulzeit begann. Bis zu den Sommerferien verließ es wie immer, alle erlaubten sich Spässe, wir lachten alle mit und genossen die schönen Stunden der Schule. Die Zeit verflog wieder einmal im Nu.»

«Ich weiß nicht, wie es meinen anderen Mitschülern geht, doch ich freue mich nicht auf das Schul-Ende, denn ich habe mich so sehr an alle gewöhnt, dass es mir schwerfallen wird, mich von allen zu trennen. Es mag wohl komisch klingen, weil ich oft Streit hatte mit verschiedenen, doch das ist die reine Wahrheit. Ich habe Angst vor einem neuen Lebensabschnitt, der mir dann den Rest meiner Kindheit raubt. Meine Gedanken befassen sich immer mehr mit diesem Problem, und meine Gefühle sträuben sich davor. Die ganze Schulzeit kommt mir vor wie eine Brieftaube, die eine Botschaft bringt und dann wieder abfliegt. Sie ist schön, doch leider fliegt sie viel zu schnell davon. Nun, es muss wohl so sein, denn mehr oder weniger ist alles, was es auf dieser Erde gibt, ein Kreislauf. Es fängt alles einmal ir-

gendwo und irgendwann an und endet auch einmal irgendwo und irgendwann ...»

Es ist ein schönes Gefühl für den Lehrer, wenn er eine Klasse mit der Gewissheit verabschieden kann: Ich habe mein Ziel erreicht. Und doch mischt sich neben Stolz und Zufriedenheit auch ein wenig Trauer, denn es ist eine Beziehung entstanden zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern, eine Gemeinschaft, die drei Jahre gewachsen ist. Eine Schulklass ist zuerst ein zufälliges künstliches Gebilde, aber im Idealfall entsteht daraus eine Einheit, eine Art Familie. Und der Schulerfolg hängt wesentlich davon ab, ob der Schüler sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlt, ob er gerne in dieser Familie lebt, ob er gerne in die Schule kommt, ob er diese Beziehungen über die Schulstunden hinaus ausdehnt auf die Freizeit, dass er Freundschaften schliesst.

Jede Schulklass ist wieder anders, nicht jede Klasse wird zu einer Familie, es hängt sehr von der Zusammensetzung ab, von der Gemeinschaftsfähigkeit der einzelnen und vom Lehrer, ob und wie er die Gemeinschaft fördert. Drei Jahre mit einer Klasse, das bedeutet für einen Lehrer viel Arbeit, viel Planung, viele Enttäuschungen, aber auch viel Befriedigung.

Ich nahm Abschied von meinen Schülern: Lachen, Weinen, Erinnerung. Gleichzeitig aber auch verschickte ich die Einladungen für die neuen Schüler: Noch waren es für mich nur Namen, bald werden wir uns kennen und eine neue Gemeinschaft bilden, für drei Jahre, für drei lange kurze Jahre.

Brief an «das wohnen»

«Jeden Abend und vor allem jeden Morgen verpesten sie uns die Zimmerluft, wenn man nicht gerade im richtigen Moment das Fenster schliesst, die Herren Automobilisten. Sie kratzen ihre Autoscheiben ab und lassen dazu den Motor auf vollen Touren laufen. Es sind nicht so sehr die Anwohner und Nachbarn, sondern die Fremdparkierer, die ja keine Rücksicht zu nehmen brauchen, denn es sind nicht ihre Räume, die so herrlich nach Abgasen duften.

In der Umgebung sind Tiefgaragen gebaut worden, und es ist auch immer wieder die Rede von weiteren solchen Bauten. Die Anwohner mieten denn auch für teures Geld solche Garagenplätze, aber für jedes in der Garage verschwundene Auto steht prompt ein anderes am Trottoirrand, eben eines von einem Pendler oder Fremdparkierer.

Bestünde nicht die Möglichkeit, dass sich die Genossenschaften in ihren Quartieren einmal zusammentäten, um mit den Behörden zu prüfen, ob sie allenfalls genossenschaftsinterne Strassenzüge für ihre Mieter so quasi als Sternengaragen mieten könnten? So hätte jeder Anwohner gegen Entrichtung einer bescheidenen Gebühr seinen sicheren Abstellplatz und müsste bei der Heimkehr nicht noch lange nach einer freien Stelle suchen. So könnten wenigstens auf diese Weise etwas Ruhe und weniger Abgase in die Wohnquartiere gebracht werden.»

191/83

GZB – die sympathische Bank

Bauherren gesucht. Wir haben Bauherren weit mehr zu bieten als Geld für Land und Bau. Wir wissen, dass Ihr Projekt für Sie vielleicht das erste ist, sicher aber das wichtigste. Auf Ihre 1000 Fragen rund um ein Haus sind wir gespannt. Stellen Sie den Fachmann von der GZB auf die Probe.

GZB

Genossenschaftliche Zentralbank Aktiengesellschaft